

31. Impuls - Woche vom 11. - 17. Juli 2010

Thema: Erbsünde

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

in diesem 31. Impuls möchte ich das Thema Erbsünde aufgreifen, das vielen von uns als Wort zwar bekannt, aber wohl dem Inhalt nach oft ein wenig verborgen bleibt und auch nicht ganz einfach zu verstehen ist.

Adam und Eva im Paradies

Wir dürfen bei der Betrachtung dieses Sachverhaltes wieder zurückkehren in das Geschehen im Paradies. Wir waren schon in der letzten Lehre, bei der Frage nach der Ehe, im Paradies.

Gerade die Ursünde des Menschen im Paradies hat für uns bis heute eine große Wirkung.

Wir glauben, dass tatsächlich am Anfang ein Urelternpaar steht, die durch eine Urversuchung uns Menschen eine Schwächung unserer geistlichen Fähigkeiten weitervererbt haben. Viele Jahre hat man die Frage nach einem Urelternpaar von der Wissenschaft her belächelt und gerade deswegen auch die Kirche nicht besonders ernst genommen. In den letzten Jahrzehnten ist allerdings dieser Gedanke, auch gerade von der Gentechnik, neu in den Mittelpunkt gerückt worden. Heute geht die Biologie wieder verstärkt von der Erkenntnis aus, dass es tatsächlich wohl ein Urelternpaar gegeben haben muss, von dem alle Menschen abstammen.

Die Erbsünde sagt, dass Adam und Eva, durch ihre Sünde im Paradies, allen ihren Nachkommen diese sogenannte Erbsünde weitervererbt haben.

Worin bestand ihre Sünde?

Die Sünde von Adam und Eva bestand eigentlich in der Sehnsucht, sein zu wollen wie Gott. Alle Sünden von uns Menschen führen uns immer wieder in diese Ursehnsucht oder in diese Urbegierde zurück, sein zu wollen wie Gott. Wenn ich eine Sünde begehe, stelle ich mich eigentlich an die Stelle Gottes. Wer einen anderen umbringt, ganz massiv gesagt, stellt sich an die Stelle Gottes und entscheidet über Leben und Tod. Aber auch wer eine Lüge ausspricht, stellt sich an die Stelle Gottes, denn er stellt sich an die Stelle der Wahrheit, und Gott ist die Wahrheit. So kann man das bei jeder Sünde auf die eine oder andere Weise verstehen.

Welche Folge haben wir dadurch geerbt?

Was haben uns Adam und Eva mit der Erbsünde sozusagen weitervererbt? - Eigentlich die Grundversuchung dem Bösen im Leben mehr Raum einzuräumen als dem Guten. Die Neigung des Menschen sich eher für das Schlechtere, für das zu entscheiden, was gegen den Willen Gottes ist, als für das Positive.

So versteht die Bibel auch bereits die Folge der ersten Sünde als eine Flut, die über die Welt gekommen ist, von weiteren Sünden, die sich fortgesetzt haben.

Doch Gott hat, so steht es im Kompendium des Katechismus Nr. 78, den Menschen nicht der Macht des Todes überlassen. Im Gegenteil, er hat ihm auf geheimnisvolle Weise den Sieg über das Böse und die Erhebung aus seinem Fall vorausgesagt. Eigentlich ist die Konsequenz dieser Ursünde der Tod gewesen und deswegen sterben wir Menschen, weil die Sünde sonst kein Ende nehmen würde.

Was geschieht bei der Taufe mit der Erbsünde?

In der Taufe, glauben wir nun, wird diese Erbsünde getilgt. Man müsste genauer schon sagen, dass Jesus in der Auferstehung, durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung, die Erbsünde getilgt hat und jeder der getauft wird, in den Sieg Jesu am Kreuz hineingenommen wird und so von dem Kreuzessieg Jesu her jetzt in die neue Freiheit der Kinder Gottes gesetzt wird, eben in die Freiheit von der Erbsünde, von der verstärkten Neigung, dem Bösen mehr Raum zu geben als dem Guten.

Ganz allerdings ist uns diese Erbsünde nicht genommen. Es bleibt auch nach der Taufe etwas zurück, man nennt es die sogenannte Konkupiszenz, die Begierlichkeit des Menschen.

Das kann man sich am besten so vorstellen wie bei einem Alkoholiker der nach einer Entziehungskur trocken geworden ist. Dieser Alkoholiker ist nachher auch noch Alkoholiker und jedes Mal, wenn er wieder Alkohol trinkt, dann kann er wieder in die ursprüngliche negative Verfassung zurückfallen.

Genauso ist es beim Menschen. Der Mensch ist auch nach der Taufe Sünder. In der Taufe werden ihm zwar alle Sünden vergeben, er wird sozusagen clean, aber er hat die Neigung, eben die Konkupiszenz, die Begierlichkeit zur Sünde immer noch in sich und wenn er ihr nachgibt, dann wird er sozusagen wieder in den Schlamassel der Sünde hineingezogen.

Aber der Vorteil gegenüber dem Alkoholiker ist für uns als Sünder, dass die Entziehungskur leichter von statten geht. Wir brauchen nur zum Beichten gehen und sofort sind wir wieder in der Trockenphase zurück. Wir sind wieder frei von unserer Sünde. Wir sind zwar weiter versucht, aber wir müssen nicht unbedingt dieser Sünde nachgeben. Nach der Taufe hat der Mensch die Freiheit bekommen, der Sünde auch zu widerstehen, wenngleich er ein Sünder bleibt.

Wegen des Kampfes

Warum lässt uns Gott diesen Teil der Erbsünde, die Konkupiszenz, die Begierlichkeit, zurück?

Warum hat er uns nicht vollständig von der Notwendigkeit oder von der Gefahr befreit, zu sündigen? Darauf könnte man auch mit dem Katechismus antworten. Ich zitiere aus dem katholischen Katechismus den Abschnitt 1264, den 2. Teil: „Da die Begierlichkeit für den Kampf zurückgelassen ist, kann sie denen, die ihr nicht zustimmen und mit Hilfe der Gnade Christi Jesu mannhaft widerstehen, nicht schaden. Vielmehr wird sogar, „wer recht gekämpft hat, den Kranz erhalten“ (2 Tim 2,5).“

Wir leiden an den Folgen dieser Erbsünde, dieser Begierlichkeit, aber sie ist uns nur deswegen hinterlassen, damit wir in unserem Glauben das Kämpfen lernen, also die Auseinandersetzung mit dem Bösen aufnehmen und dadurch wachsen, stärker werden und am Ende eben auch immer wieder über die Sünde siegen. Damit kommt uns nämlich erst der Siegeskranz zu, der nur jenem gegeben wird, der auch in seinem Leben und Glauben gekämpft hat.

Die Erbsünde bedeutet also für uns, dass sie einerseits im Kreuz besiegt ist und wir in der Taufe schon von dieser Freiheit profitieren, aber gleichzeitig auch in den Kampf gestellt sind, uns immer wieder mit der Sünde auseinander zu setzen und sie durch die Tugenden, durch die Gnadenmittel, die Gott uns dafür an die Hand gibt, uns mit ihr auseinander zu setzen und für das Gute kämpfen.

Treue

Ich möchte Euch wieder einen Satz mit auf den Weg geben, der in diese Richtung zu verstehen ist und sich in der 2. Lesung des kommenden Sonntags findet, aus dem Kolosserbrief 1,24. In diesem Kolosserbrief schreibt der Apostel Paulus von den Leiden die er für den Leib Christi, die Kirche, erträgt, bzw. mit denen er die Christus-Bedrängnisse ergänzt, die in der Kirche noch ausstehen. Er weiß, das diese ganze Kirche sich im Kampf befindet und nur wenn sie in diesem Kampf die Treue hält, wird sie von Gott mit Kränzen, das heißt mit Gnaden immer mehr ausgestattet werden können.

Nur die Treue kann Gott sozusagen zum Sieg verhelfen. Deswegen möchte ich Euch einladen, dass wir in unserem Glauben und Leben, alle Leiden die wir so haben und die uns jeden Tag begegnen, damit sind alle Bedrängnisse gemeint, als einen Akt verstehen, wo wir an der Kirche etwas ergänzen was ihr noch fehlt, nämlich Treue fehlt ihr.

Jeder kleine Akt wo ich ein Leiden ertrage, wo ich einer Sünde widerstehe, wo ich ein Gebot Gottes, auch gegen Widerstände, versuche zu erfüllen, in jedem dieser Momente besiege ich diese Begierlichkeit in mir und ermögliche Jesus, heute stärker in seiner Kirche zu wirken, weil ich Raum gebe für die Treue und damit für den Glauben. Ich möchte Euch aus diesem Vers 1,24 nur vier Worte heraus nehmen. Und ich glaube, Ihr versteht sie jetzt auch richtig, wenn wir so in die Woche mit diesem Wort gehen. Diese vier Worte lauten:

„Ich ergänze was fehlt.“

Also wenn ich jetzt etwas erleide, etwas ertrage, ergänze ich, was noch an Treue in dieser Welt heute fehlt. In diesem Sinne wünsche ich Euch wieder eine gesegnete Woche und bitte um den Segen Gottes für Euch.

Vertiefung:

Ich empfehle Euch zur Lektüre die entsprechenden Kapitel im Katechismus der Katholischen Kirche (KKK) 396-412, oder im Kompendium zum Katechismus der

Katholischen Kirche (KKKK) 75-78. Diese 4 kurzen Abschnitte füge ich Euch hier an:

75. Worin besteht die erste Sünde des Menschen?

Vom Teufel versucht, ließ der Mensch in seinem Herzen das Vertrauen zu seinem Schöpfer sterben. Im Ungehorsam gegen ihn wollte er „wie Gott“ sein (*Gen 3, 5*), aber ohne Gott und nicht Gott gemäß. Damit verloren Adam und Eva sogleich für sich und für alle ihre Nachkommen die ursprüngliche Gnade der Heiligkeit und Gerechtigkeit.

76. Was ist die Erbsünde?

Die Erbsünde, in der alle Menschen geboren werden, ist der Zustand des Mangels an der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit. Sie ist eine Sünde, die wir „miterhalten“, nicht aber „begangen“ haben. Sie ist ein Zustand von Geburt an, nicht eine persönliche Tat. Wegen der Einheit des Ursprungs aller Menschen überträgt sie sich auf die Nachkommen Adams mit der menschlichen Natur, „nicht durch Nachahmung, sondern durch Fortpflanzung“. Diese Weitergabe ist ein Geheimnis, das wir nicht völlig verstehen können.

77. Welche weiteren Folgen verursacht die Erbsünde?

Infolge der Erbsünde ist die menschliche Natur zwar nicht durch und durch verdorben, aber in ihren natürlichen Kräften verletzt, der Unwissenheit, dem Leiden und der Herrschaft des Todes unterworfen und zur Sünde geneigt. Diese Neigung heißt *Konkupiszenz*.

78. Was hat Gott nach der ersten Sünde getan?

Nach der ersten Sünde wurde die Welt von Sünden überflutet. Doch Gott hat den Menschen nicht der Macht des Todes überlassen. Im Gegenteil: Er hat ihm auf geheimnisvolle Weise - im „Protoevangelium“ (*Gen 3, 15*) - den Sieg über das Böse und die Erhebung aus seinem Fall vorausgesagt. Dies ist die erste Ankündigung des erlösenden Messias. Darum wird die erste Sünde sogar „*glückliche Schuld*“ genannt, weil sie „einen solchen großen Erlöser zu haben verdient hat“ (Liturgie der Osternacht).